

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 2

Artikel: Mannschaftswettkampf der 3. Division im Grauholz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mannschaftswettkampf der 3. Division im Grauholz

Die Laufstrecke für den Mannschaftswettkampf der 3. Division war ausgezeichnet angelegt. Sie führte mit Ausnahme von ganz kurzen Stücken durch Wald. Die 2 km messende Einlaufstrecke vom Start zwischen Zollikofen und Habstetten führte in nordwestlicher Richtung bis zum Hofwilerwald. Von dort ging der Lauf über eine Distanz von 1,5 km bis an die Straße Papiermühle-Sand zum Posten 2, wo das HG-Werfen zu absolvieren war. Anschließend folgte der Marsch nach der Karte, wobei vorerst durch schweres Gelände mitten im Grauholz mit einer Steigung von fast 200 m der Posten Oberberg zu finden war. Weiter ging der total 5 km messende Kartenmarsch bis zum Eingang des Wannentals bei Hub, wo am Schluß der Wachthubel oberhalb Krauchtal



erreicht werden mußte. Bei diesem großartigen Aussichtspunkt war die Beobachtungsübung angelegt. Hier begann auch der Kompaßmarsch. Auf einer Distanz von 2,2 km waren mit der Busssole zwei Posten zu finden. Anschließend folgte wieder der Lauf auf ausgeflaggter Strecke bis zum Schießen im Sand, von wo die Mannschaften nach kurzer Zeit das Ziel erreichten. Die Totaldistanz maß 15,7 km mit rund 500 m Steigung.

Die Leistungen, speziell in den militär-technischen Prüfungen, sind bedeutend besser geworden, wie auch die Mannschaften im allgemeinen besser geführt wurden als an früheren Wettkämpfen. Die Equipe der Füs.-Kp. IV/31 erreichte von 47 möglichen Gutschriftsminuten deren 42 und besiegte damit die Füs.-Kp. II/29, die eine 13 Minuten bessere Laufzeit hatte. Der Mannschaftsführer der Füs.-Kp. IV/31, *Oblt. Senn*, hat durch sehr gute Arbeit seine Equipe zum Sieg geführt und ihr dadurch zum begehrten Titel «Divisionsmeister 1954» verholfen.

Die 16 teilnehmenden, für sich klassierten Mannschaften des Grenzwachtkorps haben durchweg sehr gute Leistungen vollbracht. Drei dieser Equipen haben sogar die bessere Rangzeit erzielt als der Divisionsmeister.

Bei der Rangverkündung dankte der Kdt. der Berner Division, *Oberstid. Brunner*, den Wettkämpfern für ihren vorbildlichen Einsatz und den Organisatoren, an der Spitze *Major Bigler*, für die tadellose Durchführung. *ib.*

*Eine Mannschaft
bei der Beobachtungsübung.*

*Beim Distanzschützen.
Macht es Kopfzerbrechen?*

Konzentration beim Schießen auf Feldziele.

*Beginn Kartenmarsch;
Festlegung des Standortes.*

Merçi, mon général!

Anlässlich eines unlängst stattgefundenen Interviews sagte General Henri Guisan u. a.: «Ganz ohne Zweifel genügen vier Monate Ausbildungszeit für die Rekrutenschulen, wenn diese Instruktionszeit richtig ausgefüllt wird, und obwohl auf diese 120 Tage praktisch vielleicht nur 90 bis 95 effektive Arbeitstage für die Ausbildung an den zahlreichen modernen Waffen und Geräten verwendet werden können. Daneben dürfen Sie aber die bedeutende Rolle unserer außerdienstlichen Ausbildung in den militärischen Vereinen, im besonderen die sehr wertvolle Tätigkeit des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, nicht vergessen, wie auch nicht die Vorbereitung unserer Jugend, das heißt vor dem Eintritt in die Rekrutenschule.»



Bestrebungen des technischen Fortschrittes und der Rationalisierung sind im Bergland in nur sehr beschränktem Umfang zu realisieren.



In der Gemeinde Liddes steht auf 1650 m Höhe das Dörflein von Vichères, das bald von den letzten Bewohnern verlassen werden soll. Es fehlen die Gemeinschaftswerke, die das Leben erhalten und die Bergbauern an die karge Scholle binden. Der große Wildschaden, der durch die von reichen Jägern im Tale im Banngebiet ausgesetzten Hirsche, über 50 an der Zahl, verursacht wird, wird immer größer und kann durch die lächerlich geringen Entschädigungen nicht gedeckt werden.

Unser Volk stammt aus den Bergen

Aus den Bergen hat unser Volk während Jahrhunderten und immer wieder in Notzeiten seine Kraft gezogen. Heute droht nun diese Kraftquelle zu versiegen. Das leichtere Leben im Alpenvorland und in den Städten wirkt sich als eine verhängnisvolle Verlockung auf die Bergbevölkerung aus. Sie sucht den Weg in die Tiefe und läßt ihre schönen, wenn auch kargen Täler im Stich und hilft gleichzeitig durch das Anwachsen der Städte und Industriesiedlungen mit, daß immer mehr Aecker und Wiesen des fruchtbaren Mittellandes von diesen wachsenden Häuserhaufen gefressen werden. Es ist daher verfehlt, wenn man lediglich den Gesetzen der wirtschaftlichen Logik folgt und mit Bedauern feststellt, daß die Bergbauern eben ins Tiefland ziehen oder auswandern müßten, wenn sich die Landwirtschaft in den Bergen nicht mehr lohnt. Würden sich die Berggebiete entvölkern, dann blieben die strategisch wichtigen Gebiete der Schweiz von jedem Schutze entblößt und die Bevölkerung des Landes drängte sich in und um die Städte des Mittellandes zusammen. Der Réduitgedanke würde zu einer Konzeption ohne Menschen. Dazu gilt es auch die geistigen und kulturellen Folgen einer derartigen Totalverstädterung zu bedenken, die unabsehbar und eine Gefahr für den Bestand der Eidgenossenschaft wären.

Es ist daher auch in unserer Wehrzeitung am Platze, eindringlich auf die tödliche Gefahr hinzuweisen, die durch Unverstand und aus Mangel an Solidarität zwischen den Grobbauern des fruchtbaren Mittellandes und dem emsig eine karge Scholle bearbeitenden Bergbauern heraufzieht. Wir alle, mögen wir Bauern oder Nichtbauern, Städter oder Landbewohner sein, haben an der Erhaltung unserer Bergbauernbevölkerung alles Interesse und müssen, da sich der Bergbauer kaum mehr selbst erhalten kann, für diesen Opfer auf uns nehmen und zu einer ausgleichenden Gerechtigkeit willig Hand bieten. Einige Zahlenbeispiele mögen die Größe dieser Gefahr aufzeigen: 1850 betrug der Anteil der Bergbevölkerung an der Gesamtbevölkerung der Schweiz 25,5 Prozent, 100 Jahre später, im Jahre 1950, waren es nur noch 14,7 Prozent. Ihr Anteil fiel also von einem Viertel auf ein Siebentel. Die erschreckende Verstädterung stellt die Tatsache unter Beweis, daß vor hundert Jahren nur 6,5 Prozent der schweizerischen Bevölkerung in den Städten lebten, heute aber 37 Prozent. Zwei Drittel unseres Landes liegen im Berggebiet. Auf dieses entfallen aber nur 30 Prozent des Kulturlandes. Schätzungsweise liegen gute vier Fünftel des unproduktiven Areals und aller Alpweiden im Berggebiet. Dazu kommt, daß die Gebirgskantone bei höchstem Geburtenüberschuß die größten Wanderver-